Mascha Metze, FÖJ-Bericht 2020/21

1. MEIN WEG ZUM FÖJ

Nach meinem Abitur wollte ich gerne einen Freiwilligendienst machen, allerdings ursprünglich im Ausland. Ich hatte einfach Lust, in einen Job hereinschnuppern zu können und dabei eine Sprache und ein Land kennenzulernen. Mein Traum war es, in einem Naturschutzgebiet in Lateinamerika, Spanien oder Frankreich zu arbeiten. Letztendlich hatte ich auch einen Platz, aber dann kam Corona.

Da ich an Nachhaltigkeit sehr interessiert bin und mich allgemein gerne engagiere, hatte ich im Hinterkopf immer noch ein Freiwilliges Ökologisches Jahr in Hamburg als Option.

Ein FÖJ in Hamburg hatte mich schon vorher interessiert und ich habe sogar ab und zu ins Bewerbungsportal gelinst, aber ich dachte nicht, dass es 2020 noch etwas wird, da ich mich erst im Mai beworben habe. Die Infostelle Klimagerechtigkeit war eigentlich nicht bei meinen Wünschen dabei, aber dann habe ich über Vitamin B erfahren, dass die Stelle noch frei ist und dachte mir, dass ich es, nachdem ich schon zwei Absagen erhalten hatte, ja mal probieren könnte. Die Stelle klang an sich interessant, auch wenn ich ursprünglich lieber keinen Bürojob haben wollte. Es war richtig cool, dass ich mit meinen beiden Vorgängern sprechen konnte, um einen besseren Eindruck zu kriegen.

Das Vorstellungsgespräch sollte zunächst online per Videokonferenz stattfinden und ich habe mich schon gefragt, welche Ecke denn am vorzeigbarsten in meinem Zimmer ist, aber dann war das Gespräch schlussendlich unter Corona-Auflagen doch persönlich. Ich bin glaube ich das erste Mal überhaupt nach Othmarschen gefahren und lernte schon mal meinen zukünftigen Arbeitsweg zum Büro kennen. Beim Gespräch war ich super aufgeregt, denn es war schließlich mein erst mein zweites richtiges Bewerbungsgespräch. Dazu kam, dass ich gerne alles plane und so auch meine Zukunft, es wurmte mich total, dass ich noch nicht wusste, wie es mit mir nach dem Abitur weitergehen sollte. Direkt zu studieren, kam für mich nicht in Frage, da ich gerne (mindestens) ein Jahr Pause zwischen Schule und Studium haben wollte. Umso mehr hat mich dann die Zusage gefreut!

2. DAS ABENTEUER FÖJ BEGINNT

Ungefähr1 ½ Monate später kam ich dann noch einmal in den Agathe-Lasch-Weg 16, damit mein Vorgänger Tim mir alles zeigen konnte. Ich konnte ihn nochmal mit Fragen löchern und war froh, als es im August dann endlich mit dem FÖJ losging. Anders als die meisten anderen aus meinem FÖJ-Jahrgang fing ich erst in der zweiten Augustwoche an. Beim Einführungstag, am 10. August, konnten deswegen alle schon ziemlich viel erzählen und mir stand der Sprung ins kalte Wasser noch bevor. Am 11. August ging es dann auch bei mir los, Uli und Judith empfangen mich sehr herzlich und ich bekam eine Haustour, wobei ich mir nur ein Bruchteil aller Namen merken konnte. Außerdem gab es eine Liste mit anstehenden Terminen und laufenden Aufgaben für mich, was mir einen guten Überblick verschaffte. Was mich allerdings ein bisschen in Panik versetzte, war mein Posteingang. Tim hatte mich schon gewarnt und es war auch vieles Spam, aber trotzdem musste ich mich durch über 200 Mails durchklicken und war total unsicher, was ich löschen kann und was nicht. Im Laufe der Zeit habe ich dann irgendwann ein Gefühl dafür bekommen.

In meiner ersten Woche bin ich direkt zu einigen Terminen mitgekommen und konnte viele erste Eindrücke sammeln. So bekam ich einen Einblick in die Gemeinwohl-Ökonomie und lernte das erste Mal die Churches for Future Hamburg Gruppe kennen, mit der ich im Laufe der Zeit einiges machen würde. Überrascht war ich von davon, dass ich nicht nur eine historische Einführung, sondern auch eine Arbeits- und Brandschutzbelehrung bekam. Damit wurde noch einmal realer, dass ich jetzt wirklich im Berufsleben angekommen war.

3. INFOSTELLE KLIMAGERECHTIGKEIT

Die Einsatzstelle

Die Infostelle Klimagerechtigkeit (IKG) ist eine Abteilung im Zentrum für Mission und Ökumene (ZMÖ) und in Hamburg- Othmarschen stationiert, wobei die Hauptstelle vom ZMÖ aus historischen Gründen (mit viel weniger Stellen) in Breklum sitzt, ein bisschen verwirrend naja. Das Zentrum für Mission und Ökumene hat viele verschiedene Bereiche und Referate, die sich unter anderem mit entwicklungspolitischen Themen und mit Partnerschaften mit anderen Ländern befassen, wodurch viele verschiedene Einblicke ermöglicht werden.
Das Haus ist zwar kirchlich, aber es geht lange nicht nur um Kirche und es sollte sich niemand von dem kirchlichen abschrecken lassen, da es wirklich keine Rolle spielt, ob du selbst gläubig bist oder nicht.
Die IKG wirbt schon im Bewerbungsportal für viel freie Gestaltungsmöglichkeiten und das kann ich nur unterschreiben, natürlich gibt es daily business, der erledigt werden muss, aber ich hatte sehr viel Freiraum und konnte schauen, was mich (am meisten) interessiert. In der Infostelle sind viele verschiedenen Bereiche unter dem Aspekt der Klimagerechtigkeit vereint, bspw. Bildungs-, Projekt- und Kampagnenarbeit, weswegen meine Aufgaben auch sehr vielfältig waren. Aufgrund von Corona war zwar einiges anders als sonst, aber mir hat die Arbeit mit meinen beiden Kolleginnen sehr viel Spaß gebracht.

Infostelle Klimagerechtigkeit
KLIMASCHUTZ VERBINDET

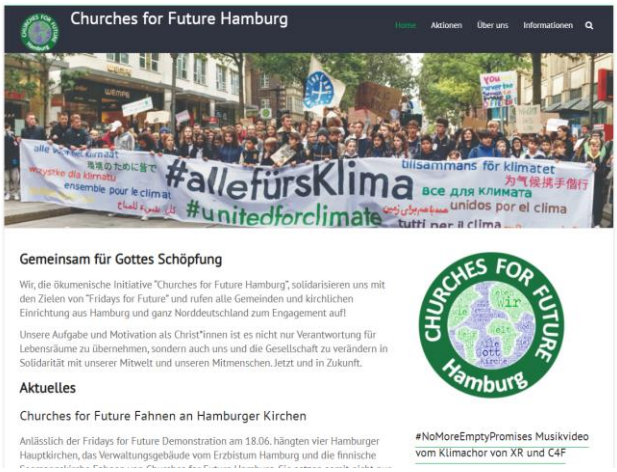
Ich war relativ viel im Homeoffice, was sich auch anbot, da mein Arbeitsweg circa eine Stunde beträgt und in den Büros jeweils nur eine Person sitzen sollte. Dadurch blieb der Austausch mit meinen Kolleginnen manchmal auf der Strecke, was ein wenig schade war, vielleicht hätten wir einfach einen regelmäßigen Termin gebraucht, denke ich im Nachhinein. Für die Zeit im Homeoffice wäre ein Arbeitslaptop super gewesen, aber so ging es auch. Das praktische am Homeoffice war es einfach so flexibel zu sein und auch mal einen Spaziergang in der Mittagssonne zu machen oder so. Ansonsten gab es im März 2021 leider einen Hackerangriff auf das ZMÖ, der die Arbeit von allen massiv einschränkte, da Dateien fehlten und der Mailserver nicht funktionierte.

Meine Aufgaben

Ich weiß wirklich nicht, wo ich anfangen soll, aber ich versuche es einfach mal. Meine Aufgaben im FÖJ waren sehr vielfältig, aber durch Corona auf jeden Fall bürolastiger als sonst, da ich sehr viel am Schreibtisch saß und sonst circa die Hälfte der Zeit aus Schreibtischarbeit besteht, aber eben auch aus Veranstaltungen und Workshops etc.
Dafür lernte ich ZOOM und andere Videokonferenztools sehr gut kennen, da einige Veranstaltungen einfach in den digitalen Raum verlagert wurden. So konnte ich eine Veranstaltung zu Klimagerechtigkeit auf den Philippinen oder eine Wochenendfortbildung zu Klimagerechtigkeit für Multiplikator*innen mitorganisieren. Abgesehen von der Organisation übernahm ich auch des Öfteren den technischen Support während Veranstaltungen.
Während des ganzen Jahres nahm ich ebenfalls an den Videokonferenzen von der ökumenischen

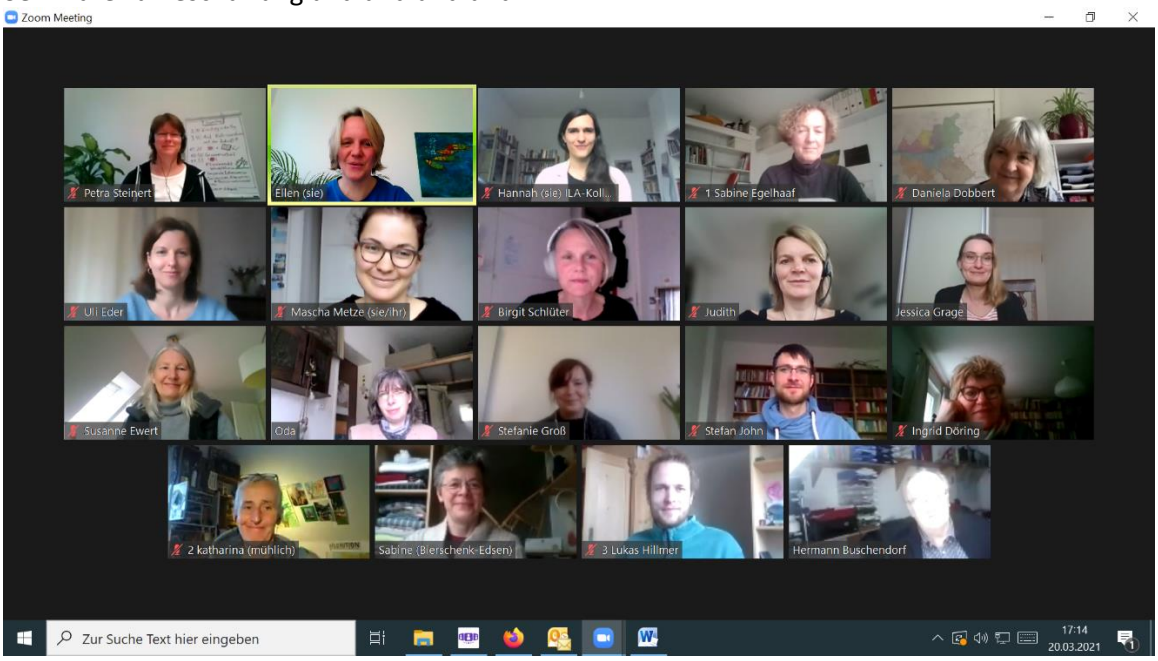
Initiative Churches for Future Hamburg teil, betreute für das Bündnis mit einer anderen FÖJlerin die Website und zu zweit richteten wir noch einen Instagram-Account ein, den wir komplett selbst organisieren durften. Mit der Gruppe organsierte ich auch Aktionen wie Andachten zu den globalen Klimastreiks und konnte selbst an verschiedenen Demos teilnehmen.

Relativ am Anfang meines FÖJs war außerdem die Klimafluchtausstellung von der Deutschen Klima Stiftung in der St. Petrikirche, die inklusive Anfangs- und Abschlussveranstaltung sowie Workshops von mir mitbetreut wurde. Für mich war es besonders spannend, da die IKG mit dem Referat für Menschenrechte und Migration aus dem ZMÖ zusammenarbeitete und ich so noch mehr Menschen kennenlernte und neue Einblicke bekam. In der Ausstellung war zwar leider aufgrund von Corona nicht so viel los, aber mit denen Gruppen, die ich kennenlernte, hat es mir großen Spaß bereitet. Während der Ausstellenbetreuung konnte ich dann auch einfach mal lesen, Banner malen oder meine Mails checken, was ziemlich entspannt war.



Eine andere Aktion, die sich durch mein ganzes FÖJ zog, war die AG Nachhaltiges Wirtschaften der Nordkirche, die sich mit den Aktionen ÖkoFaire Gemeinde und ÖkoFaire Einrichtung beschäftigt. Über die ganze Zeit kümmerte ich mich um die Website, stellte News ein, verbesserte Seiten, wobei mich die Seite manchmal aufgrund ihrer alten typo3-Version echt in den Wahnsinn trieb.
Am Anfang half ich zusätzlich bei der Abfrage von Rechten für eine Broschüre, es folgten eine Online-Seminare und nun zum Ende ging es darum, dass das ZMÖ als ÖkoFaire Einrichtung zertifiziert wird. Es ging also darum, herauszufinden, welche Maßnahmen umgesetzt werden und diese dann alle zu dokumentieren. Hierbei musste Fotos machen, Rechnungen heraussuchen und vor allem viel bei Kolleg*innen nachfragen.

Eine weitere laufende Aufgabe war es, die Klimamediathek zu aktualisieren, was leider ein bisschen untergegangen ist. Ebenso sind immer wieder kleine redaktionelle Arbeiten für die IKG-Seite angefallen.
Auch Aufgaben wie Zählerablesungen und Bestellungen für das Eine-Welt-Regal gehörten zu meinen Aufgaben, wobei ich die Zähler auf dem Dachboden immer leicht gruselig fand und froh war, nicht allzu viel Zeit dort verbringen zu müssen. Die Bestellungen haben mir immer Spaß gebracht, da ich auch mal was anderes ausprobieren und ein wenig stöbern konnte.
Ein weiterer Aspekt meines FÖJs war die Projektgruppe Tschüss Kohle!, wo ich an Sitzungen teilnahm und -wer hätte es gedacht- Online-Veranstaltungen mitorganisierte.
Einen Schulworkshop konnte ich leider lediglich einmal und auch nur per BigBlueButton miterleben, da er hybrid stattfand, aber ich konnte einen kleinen Einblick erlangen. Zudem habe ich gegen Ende meines FÖJ noch drei Bounds (digitale Schnitzeljagden) zu einem Videokurs zu Klimagerechtigkeit erstellt, sodass ich zumindest noch ein bisschen was mit Schulbildung zu tun hatte.
Ebenfalls gegen Ende ging es dann darum, die Videos von dem Projekt in Tansania „Water for Mayla“ zu untertiteln, wofür ich erst einmal eine geeignete Methode suchte. Ich habe echt unterschätzt, wie zeitintensiv so etwas ist und war letztendlich froh, als ich die Videos nicht mehr sehen musste, da ich sie mittlerweile gefühlt auswendig konnte.
Ansonsten gab es wie bereits erwähnt, diverse Online-Veranstaltungen, die ich mit gestaltete bspw. den Hamburger Klimagipfel, eine Wochenend-Fortbildung, ein Online-Dialog zu Klimagerechtigkeit, Seminare zu Beschaffung und und und und.



Auch Excellisten und Verwaltung gehörten zu meinem FÖJ, so half ich bei der CO_2-Kompensation der Flüge vom Haus und der CO_2-Bilanzierung der Synode, was spannender ist als es vielleicht klingt. Meine Aufgaben waren in jeden Fall eine bunte Mischung und ich konnte mir vieles anschauen. Zu wenig zu tun, gab es eigentlich nie, da ich mir sonst auch immer selbst etwas suchen konnte und auch mit anderen Leuten aus dem Haus arbeiten konnte, bspw. hielten Diana Sanabria, die Weltwirtschaftsreferentin, und ich gemeinsam einen Konfi-Workshop zu der Lieferkette eines Handys.

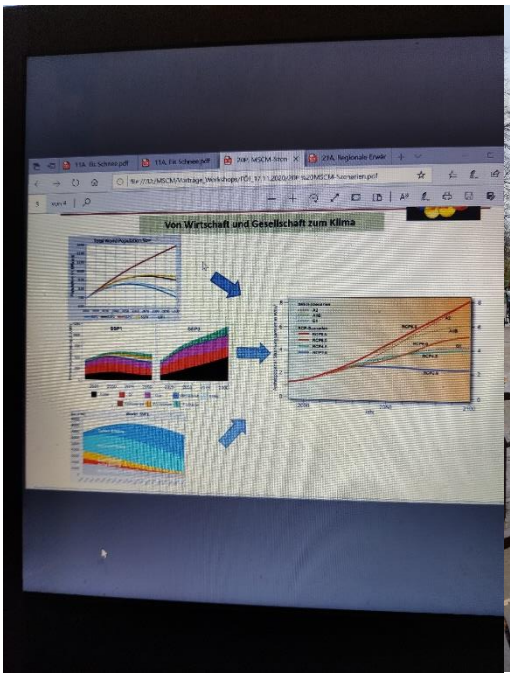
Mein FÖJ Projekt

Ich hatte nicht wirklich ein FÖJ Projekt, da eigentlich immer genug zu tun war. Die Bounds zum Videokurs Klimagerechtigkeit und der Instagramaccount von Churches for Future Hamburg waren aber bspw. zwei Dinge, an denen ich sehr selbstständig gearbeitet habe und die ich als „meine Projekte“ sehen würde.

4. SEMINARE

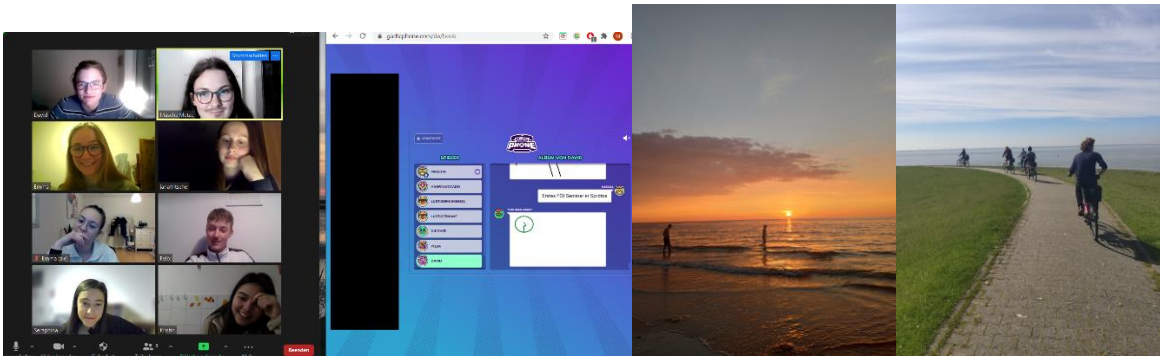
Kaum ein Monat im FÖJ verging und es ging auf das erste Seminar nach Sprötze. Aufgrund der Corona Pandemie war es „nur“ meine Seminargruppe mit knapp 30 Leuten anstatt dem ganzen FÖJ Jahrgang. Die Woche war voller schöner Abende mit Feuer und Grillen, interessanter Inputs und vor allem lernte ich meine Seminargruppe mal kennen. Wie eine Klassenfahrt ging die Woche viel zu schnell herüber und doch werde ich nicht so schnell vergessen, wie die Sonne über der Heide aufgegangen ist oder wir uns als Gruppe bei Warm-Ups zusammen schlapp gelacht haben. Bei der Kanutour machten wir uns eigentlich auch alle ganz gut und dass bei Werwolf immer die gleichen als Erstes starben führte immerhin dazu, dass wir ein paar Treffer landeten. Den Einstieg mit dem Weltverteilungsspiel und CO2 Fußabdruck fand ich ganz interessant, da beides Elemente sind, die wir auch in der Bildungsarbeit nutzen. Insgesamt war die Abwechslung in der Woche schön, da war von Meditation, Waldentdeckungstour bis hin zu Uno mit so einigen Sonderregeln ziemlich viel dabei. Der Vortrag von Laura Roschewitz zu Kommunikation war in jedem Fall ein weiteres Highlight der Woche für mich. Das Entkusseln am Freitag konnte leider nicht stattfinden, aber dafür hatten wir eine tolle Gruppenchallenge, bei der verborgene Talente zum Vorschein kamen und wir alle den Tennisball vor unseren Augen nicht entdecken konnten. Manche Leute können halt Gedichte schreiben, manche Liegenstützen und andere sich gegenseitig die Zähne putzen. Wir waren zwar von Mücken geplagt, aber konnten uns einfach in echt und nicht nur über ZOOM kennenlernen und das war glaube ich sehr wertvoll für uns als Gruppe.

Die nächsten drei Seminare wieder dann nicht mehr in Präsenz, sondern überwiegend über ZOOM.Im November ging es um das Thema Klima- und Ressourcenschutz, wir hatten verschiedenste Online-Vorträge von bspw. greenpeace energy oder Geoskopia, bei denen mal mehr, mal weniger Zeit für Fragen und Austausch blieb. Wir hatten aber auch einen Präsenztag, an dem wir uns alle in dem Seminarhaus in Trillup getroffen haben, was definitiv ein Highlight war, auch wenn wir die verschiedenen Workshops in Kleingruppen hatten und meine Gruppe leider nicht die Challenge gewann.
In den gleichen Kleingruppen gab es zwei Präsenzblöcke, in denen meine Gruppe den Hafen kennengelernt hat.



Im Februar ging es dann um Ernährung und Konsum und ich war in der Orgagruppe mit beteiligt. Das Seminar musste leider komplett online stattfinden, weswegen wir auch interaktive Blöcke wie gemeinsam Kochen und Zero Waste DIYs inkludierten. Das Morgenprogramm (Yoga, Sport und Mediation) war ebenso wie bei den anderen Seminaren ein Highlight und ich fand es schön, dass zwischendurch auch Austausch in Kleingruppen möglich war, da insgesamt das Zwischenmenschliche doch online zu kurz kommt.

Auf dem vierten Seminar – im April – war meine Haupterkenntnis wohl, wie die Zeit rast und dass das FÖJ gar nicht mehr so lange dauern wird.
Die verschiedenen Seminargruppen wurden in dieser Woche unter dem Oberthema Nachhaltiges Hamburg auf verschiedene Themen aufgeteilt. Ich entschied mich für soziales Hamburg und hatte einige spannende Vorträge, unter anderem von den Grenzgängern zu Menschenrechten oder von der Bahnhofsmission Hamburg und auch die Gemeinwohl-Ökonomie begegnete mir erneut.
Insgesamt war es sehr viel interessanter Input, aber (vielleicht durch das Digitale?) gab es mir persönlich zu wenig Austausch. Da es bei mir eh dauert, bis ich mich in Gruppen einfinde, war es digital nochmal anstrengender. Zusätzlich wurde es dadurch verstärkt, dass ich an dem Präsenztag in der Gruppe am Anfang aufgrund von Corona nicht teilgenommen habe. Der Abschluss in Form einer Fahrradtour bereitete mir großen Spaß, aber das ging glaube ich nicht allen so, da einige die Rückfahrt auch mit der Bahn bewältigten. Insgesamt hätte ich mich gefreut, wenn bei Corona und Vorsichtsmaßnahmen die FÖJtis mehr einbezogen worden wären.
Zwischen den Seminaren hatten wir außerdem einige digitale Spielabende und auch einen Kochabend, die ich alle sehr unterhaltsam finde. (Was zu einem nicht unwesentlichen Teil an unseren Zeichenkünsten und freien Interpretationen lag.) So blieben wir zumindest ein bisschen in Kontakt und tauschten uns aus.



Das fünfte Seminar durfte tatsächlich in Präsenz auf Norderney stattfinden und die Kombi Präsenz, tolle Gruppe, Sonne und Meer hat dazu geführt, dass wir ein wunderbares Abschlussseminar hatten, das ich mir kaum besser hätte vorstellen können. Wir FÖJler*innen waren einfach so froh, uns wieder in echt sehen zu können, wobei es ein wenig schade war, dass aufgrund von Corona nicht alle mit dabei waren. Die Hin- und Rückfahrt nahm zwar jeweils einen halben Tag in Anspruch, aber wir nutzen alle Zeit, die wir hatten. So besuchten wir unter anderem die Wattwelten (das Nationalparkhaus auf Norderney), machten eine Wattwanderung und eine Radtour über die Insel, veranstalteten eine Wattolympiade, bei der niemand sauber blieb und verbrachten vor allem viel Zeit am Strand, um das Wetter und die Sonnenuntergänge zu genießen.
Insgesamt war es eine super Woche und hat sich wie Sommerurlaub angefühlt, da auch die inhaltlichen Bausteine und Reflexionsrunden interessant waren. Wir lernten uns als Gruppe noch einmal viel besser kennen und bedauerten umso mehr, dass wir davor drei Online-Seminare hatten. Aus denen hatten wir zwar das Beste gemacht, aber Präsenz toppt dann schon nochmal Online – Ich denke nicht, dass wir auf Zoom so schöne Sonnenuntergangsmomente gehabt hätten, auch schwimmen gehen wäre logistisch schwierig geworden.
Ich bin sehr dankbar für meine Seminargruppe und alle Verbindungen, die entstanden sind, denn ich bin mir sicher, auch wenn das FÖJ endet, werden die ein oder anderen in Kontakt bleiben.

5. AKTIONSTAGE

Auch in unserem FÖJ-Jahr gab es einige Aktionstage. Ich war allerdings nur bei einem im Oktober vom Haus der Wilden Weiden, an dem wir fleißig entkusselten (auch wenn beim Vorher-Nachher Vergleich echt kein Unterschied zu sehen war). Das Entkusseln brachte mir großen Spaß, gerade, weil es auf meinem ersten Seminar ja leider ausfallen musste. Mit Hacken machten wir uns ans Werk und sagten den Birken den Kampf an, was wirklich anstrengend war, sodass wir ins Schwitzen kamen und unsere Mittagspause eventuell ein bisschen ausdehnten. Für mich war diese körperliche Arbeit eine willkommene Abwechslung zu meiner normalen Arbeit und es war einfach krass, mal wieder was mit mehreren Leuten zu unternehmen. Der Tag war auf jeden Fall auch ein Highlight im FÖJ.
Im Januar 2021 wollte ich eigentlich zu einem Aktionstag ins Mouse House, um dort den Staudenknöterich zu entfernen, dieser konnte aber leider aufgrund von Corona nicht stattfinden.

6. SEMINAR PLANUNG UND SOCIAL MEDIA AG

Wie bereits oben erwähnt, war ich an der Planung des dritten Seminars zu Konsum und Ernährung beteiligt. Die Seminarplanung startete Ende November, sodass wir vor den Winterferien schon einiges zusammen hatten. Insgesamt hat mir die Planung gut gefallen, aber ich hatte das Gefühl, dass die Verantwortlichkeiten nicht so optimal verteilt waren, allerdings fühle ich mich bei sowas auch immer sehr verantwortlich und kann mich schlecht zurücknehmen. Das Seminar ist gut gelungen, aber ich finde es schade, dass, wie wir in der Planung schon befürchtet hatten, das Seminar nicht so wirklich in die Tiefe ging und wir einiges schon kannten, da es sich trotz (!) Briefings häufig um Grundlagen handelte. Dies wiederum führt mich zu der Frage, ob nicht die Seminarthemen auch nochmal überdacht werden könnten, da meiner Meinung nach schon viel Vorwissen in unserer Generation vorhanden ist und andere Themen vielleicht mehr in den Vordergrund rücken bzw. spezifiziert werden könnten. Zum Beispiel Ethisches Wirtschaften, Diskussions-/Gesprächsstrategien, um sich rhetorisch weiterzubilden oder auch Klimapolitik (Konkret mit Aktivist*innen und Politiker*innen ins Gespräch kommen), bzw. einfach das, was den Jahrgang interessiert, in den Vordergrund zu stellen. Ich persönlich hatte nämlich das Gefühl, dass super viel Know-How schon vorhanden ist, aber ein Austausch und Diskussionen so wichtig und wertvoll wären. Natürlich hängt das auch mit Corona zusammen, aber trotzdem könnte es ja vielleicht mal ein Denkanstoß sein.

In die Social Media AG bin ich zwar mehr durch Zufall geraten, als dass ich es gewählt hätte, weil keine andere Person aus meiner Seminargruppe wollte, aber letztendlich hat mir die AG auch Spaß gebracht und ich konnte zusätzlich zu dem Churches for Future Instagramaccount einen Einblick in Öffentlichkeitsarbeit bekommen. Wir trafen uns eigentlich alle zwei Wochen – mal weniger regelmäßig- und bereiteten Posts zu den Seminaren oder auch im Advent vor und erstellten das erste Reel des FÖJ-Accounts. Allerdings scheiterten leider viele unserer Ideen in der Umsetzung, da unser Jahrgang leider nicht so mitgemacht hat, wie wir uns das vorgestellt haben und unsere Kapazitäten nun mal leider begrenzt sind.
Das größte Projekts unserer Social Media AG waren wohl die Interviews mit ehemaligen FÖJler*innen anlässlich des 25-jährigen Jubiläums 2021. Wir interviewten circa 30 Leute, was relativ zeitintensiv war, denn wir sind des Öfteren auch mal ins Plaudern gekommen. Es war sehr interessant, von so vielen Ehemaligen von 1997/98 bis 2018/19 Eindrücke zu bekommen und hat mir großen Spaß bereitet. Es war allerdings ziemlich aufwendig und auch anstrengend, alle Termine zu koordinieren, aber das Ergebnis kann sich nun wirklich sehen lassen und ich bin sehr zufrieden.

7. FÖJ-FAMILIE

Mit der Behörde hatte ich zwar nicht so viel tun, da es in meinem FÖJ keine Probleme gab, aber den vorhandenen Kontakt fand ich sehr nett und ich habe mich immer gut aufgehoben gefühlt, die FÖJ-Familie funktionierte insgesamt also ziemlich gut. Insbesondere schön fand ich, dass wir auch einen Extra Workshop auf Anfrage der Gruppensprecher*innen zu Selfcare bekommen haben.

Auch die Teamer*innen waren immer ansprechbar und auf den Seminaren sowie in der Planung sehr cool drauf. Insgesamt hat die FÖJ-Familie also gut funktioniert und ich möchte bei allen Beteiligten bedanken, dass sie mich in diesem Jahr begleitet haben und wir so eine schöne Zeit gemeinsam hatten.

8. FAZIT

Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich 2020/21 ein FÖJ in der Infostelle Klimagerechtigkeit gemacht habe und möchte diese Erfahrung auf keinen Fall missen. Natürlich war es nicht so wie sonst aufgrund von Corona und es mussten öfters mal Alternativen gefunden werden, aber ich habe die elf Monate trotzdem genossen. Außerdem weiß ich auch nicht, wie es ohne Corona gewesen wäre haha. Das FÖJ war für mich eine große Bereicherung und ich konnte das erste Mal über einen längeren Zeitraum richtige Arbeitsluft schnuppern. Gerade im Vergleich zu anderen Leuten in meinem Umfeld bin ich froh, dass ich nicht angefangen habe, direkt nach der Schule zu studieren und trotzdem etwas Sinnvolles gemacht habe, da mir sonst einfach die Decke auf den Kopf fallen würde. Meine Erwartungen wurden teils erfüllt aber vor allem übertroffen, da ich gar nicht so viel erwartet habe. In diesen 11 Monaten bin ich über mich hinausgewachsen, habe viele Leute getroffen, Einblicke bekommen, Neues gelernt und teilweise auch langweilige oder nervige Aufgaben erledigt, aber es war eine super Zeit. Ich denke, dass ich mich wie die Ehemaligen aus den Interviews gerne an das FÖJ zurückerinnern werde und hoffe, dass der Kontakt weiterhin bestehen bleibt.

Für mich selbst nehme ich mit, dass ich gerne Strukturen habe und hoffe, dass mir meine Selbstorganisation im Studium erhalten wird bzw. ich sie im Optimalfall noch weiter ausbaue. In dem gleichen Zuge ist mir im Homeoffice aufgefallen, dass ich eine klare Trennung von Arbeit und Freizeit brauche. Zudem habe ich gemerkt, dass es sich lohnt, einfach mal anzufangen und sich dadurch auch viel ergibt, ohne sich vorher den Kopf über alle Eventualitäten zu zermürben. Insgesamt bin ich selbstbewusster im Telefonieren und auch Formulieren von Mails geworden, was mir, glaube ich, sehr hilfreich sein wird. Was mir sehr viel Spaß bereitet hat und was ich vorher gar nicht so im Blick hatte, war der kirchliche Aktivismus zu Klimagerechtigkeit, also Klimaandachten oder auch Gottesdienste, dadurch habe ich ganz viel neue Motivation geschöpft. Gleichzeitig habe ich aufs Neue realisiert, wie wichtig Aktivismus ist und mich der Frage gestellt, was ich eigentlich für eine klimagerechte Welt leiste.

In jedem Fall habe ich mir vorgenommen, die Infostelle Klimagerechtigkeit im Blick zu behalten und einige Veranstaltungen mitzunehmen, da mir die Arbeit der IKG einfach sehr ans Herz gewachsen ist und ich mir aktuell noch nicht vorstellen kann, nicht mehr hier zu arbeiten. Dafür möchte ich all meinen Kolleg*innen und vor allem natürlich Uli und Judith danken, da ich mich am Arbeitsplatz so wohl gefühlt habe. Uli und Judith haben mich sehr gut betreut und gleichzeitig mir so viel Freiraum gelassen, dass ich mir meine eigenen Schwerpunkte setzen konnte. Ich bleibe der Infostelle Klimagerechtigkeit nach meinem FÖJ verbunden und bin wirklich froh, wie die vergangenen 11 Monate gestaltet wurden. Wer weiß, wo sich die Wege nochmal kreuzen werden :)